

Domprediger Stefan Scholpp

Altjahresabend, 31. Dezember 2024, 17 Uhr

Erdaufgang

Predigt zu Jesaja 51, 4-6

⁴ Merke auf mich, mein Volk, hört mich, meine Leute! Denn Weisung wird von mir ausgehen, und mein Recht will ich gar bald zum Licht der Völker machen. ⁵ Denn meine Gerechtigkeit ist nahe, mein Heil tritt hervor, und meine Arme werden die Völker richten. Die Inseln harren auf mich und warten auf meinen Arm. ⁶ Hebt eure Augen auf gen Himmel und schaut unten auf die Erde! Denn der Himmel wird wie ein Rauch vergehen und die Erde wie ein Kleid zerfallen, und die darauf wohnen, werden wie Mücken dahinsterven. Aber mein Heil bleibt ewiglich, und meine Gerechtigkeit wird nicht zerbrechen.

Am 24. Dezember 1968, zwei Jahre nach meiner Geburt, machte der Astronaut William Anders an Bord von Apollo 8 ein Foto, das erfüllen sollte, was der Prophet Jesaja von seinen Lesern – quasi als Gedankenexperiment – erwartete:

Hebt eure Augen auf gen Himmel Und schaut auf die Erde.

Was bis zur bemannten Raumfahrt nur in der Vorstellung möglich war, wurde nun dokumentiert: der Blick aus der Höhe auf unseren von blauem Wasser bedeckten, von weißen Wolken umhüllten, durch karamellfarbene Wüsten und grüne Wälder geprägten, unfassbar schönen Planeten. Bill Anders und seinen Kollegen war der graue Mond schnell langweilig geworden, „schmutziger Strandsand“ . „Und dann sahen wir plötzlich dieses Objekt, genannt Erde. Es war die einzige Farbe im Universum.“

|

Vielleicht hat die Raumfahrt in einer Hinsicht Die Rolle eingenommen, die einst die Propheten des Alten Testaments hatten. Eine Wahrheit zu offenbaren, von der die Menschheit entweder noch nichts gehört hatte oder vor der sie bewusst die Augen verschloss.

Denn von dort oben aus wurde erstmals sichtbar, wie klein, wie zerbrechlich, aber auch wie wunderschön die Welt ist, in der wir leben. Plötzlich war für viele nicht nur verstehbar, sondern vielmehr anschaulich und deshalb fühlbar, dass wir als Menschheit verpflichtet sind, uns um unseren Planeten zu kümmern. Das fragile Ökosystem zu schützen und zu erhalten.

Und zugleich wurde selbst dem „harten kalten Krieger“ Anders, als der er sich selbst bezeichnete, deutlich: „Dies ist das einzige Zuhause, das wir haben, und trotzdem schießen wir aufeinander, drohen mit einem Atomkrieg und tragen Selbstmordwesten.“

Ist es nicht so, als habe Gott selbst gesprochen: Merke auf mich, mein Volk, hört mich, meine Leute! Denn Weisung wird von mir ausgehen, und mein Recht will ich gar bald zum Licht der Völker machen. Denn meine Gerechtigkeit ist nahe, mein Heil tritt hervor, und meine Arme werden die Völker richten. Die Inseln harren auf mich und warten auf meinen Arm. Heil und Gerechtigkeit. Frieden und Bewahrung der Schöpfung. Sonst wird tatsächlich der Himmel wie Rauch vergehen und die Erde wie ein Kleid zerfallen. Das Foto wurde

ikonisch Sowohl für die Friedensbewegung Wie für die Forderungen nach ökologischer Nachhaltigkeit. Eine Prophetie für das wissenschaftlich-technische Zeitalter.

II

Aber, und das soll in einem Gottesdienst auch nicht verschwiegen werden, Anders' Foto veränderte sein Leben auch auf der ganz persönlichen Ebene. Er schrieb 50 Jahre später: Das Bild „hat meine religiösen Überzeugungen gründlich untergraben. Die Vorstellung, dass sich alles um den Papst dreht und dort oben ein großer Supercomputer ist, der sich fragt, ob Billy gestern ein guter Junge war? Das ergibt keinen Sinn.“

Nun, wir wollen ihm einmal zugute halten, das Anders – Katholik war. Wie gut, würde ich sagen, dass er gemerkt hat, es dreht sich nicht alles um den Papst. Auch bei unseren katholischen Geschwistern nicht! Und nicht einmal das heilige Offizium würde Gott als einen Supercomputer beschreiben. Das ergibt tatsächlich keinen Sinn.

Aber muss man, wenn man die Welt von „oben“ betrachtet, wirklich zum Atheisten werden? Oder – evangelisch gefragt: Muss man, wenn man die Prophetie des Jesaja ins Heute übersetzt, wirklich den Glauben an Gott verlieren? Es wird Sie nicht erstaunen, wenn ich sage: Nein, natürlich nicht. Warum nicht? Weil der Glaube, jedenfalls nach evangelischer Überzeugung, nicht die Folge unserer Sicht auf die Welt, sondern die Voraussetzung für unseren Umgang mit ihr ist. Wir glauben nicht, weil wir die Welt sehen, wie sie ist. Sondern wir sehen die Welt, wie sie sein soll, weil wir glauben.

III

Das gilt für das Große und Ganze genauso wie für das Persönliche. Wir sehen die Welt, wie sie war im Jahr 2024. 36 Kriege und bewaffnete Konflikte gab es in diesem Jahr, und die meisten von ihnen dauern zur Stunde noch an. Die Emissionen von Treibhausgasen haben einen neuen Höchststand erreicht. Am 16. Februar starb Alexej Nawalny in russischer Haft. Am 29. Oktober kam es in Spanien zur schwersten Flutkatastrophe seiner Geschichte. Am 5. November wurde Donald Trump wieder zum US-Präsidenten gewählt. Am 6. November zerbrach die Regierungskoalition in Deutschland. Und der 20. Dezember sah den furchterlichen Angriff auf den Magdeburger Weihnachtsmarkt. Da könnte man schon verzweifeln. Den Glauben an Gottes gutes Geleit kann ich jedenfalls daraus nicht ableiten.

Und wenn ich auf mein persönliches Leben schaue, wie es war im vergehenden Jahr: Da gab es mindestens so viele Tiefen wie Höhen. Wenn ich den Glauben an Gottes gutes Geleit nicht schon hätte, ich würde ihn im Vergehen meiner Lebenszeit nicht finden. Aber zum Glück, oder ich muss besser sagen: Gott sei Dank gibt es einen Überschuss der biblischen Verheißungen gegenüber dem Foto „Erdaufgang“, so beeindruckend und wirkmächtig es auch war und ist. Mein Heil bleibt ewiglich, sagt der Prophet im Namen Gottes, und meine Gerechtigkeit wird nicht zerbrechen. Das kann man nicht ableiten aus der Betrachtung der Welt. Das kann man nur glauben. Aber wenn man's glaubt, dass Heil und Gerechtigkeit die Oberhand behalten, dass Frieden und Bewahrung der Schöpfung mehr zählen als Krieg und Umweltzerstörung, dann bekommen die Erfahrungen des Lebens eine andere Gewichtung. Dann zählt das Wahre, das Schöne und das Gute. Denn die Lüge, das Entstellte und das Böse sind zum Vergehen verurteilt. Wenn man's glaubt, dass Gott bleibt, dann sollte die Vergänglichkeit der Welt und des Lebens zumindest erträglicher sein. Und wenn man's glaubt, dass Gott die Liebe ist, dann könnte man doch zuversichtlich versuchen, diese Liebe Gottes im Jahr 2025 zur Geltung zu bringen.